

Redaction:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 50 Pf.



Expedition:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 35.

Hirschberg, Donnerstag, den 11. Februar 1886.

7. Jahrg.

Die Kaiser-Wilhelm-Jubiläums-Stiftung.

Ueber die hier beabsichtigte Stiftung für hilfsbedürftige Hirschberger Theilnehmer an den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 und deren Hinterbliebene, (Kaiser-Wilhelm-Jubiläums-Stiftung) sind mehrfach irrige Auffassungen verbreitet, welche dem Erfolge der Sammlung freiwilliger Beiträge zu dieser Stiftung Eintrag thun. Wir wollen uns deshalb bemühen, die vorhandenen Irrthümer möglichst zu berichtigen.

Der Gedanke, aus welchem die Stiftung hervorgehen soll, knüpft an den Gedanken und die Absicht an, welche Se. Majestät der Kaiser und König selbst in dem Allerhöchsten Erlaß vom 22. Juli 1884 ausgesprochen haben:

„Um denjenigen Theilnehmern an dem Kriege von 1870/71, welche in Folge erlittener innerer Dienstbeschädigung invalide geworden, wegen Ablaufes der gesetzlichen Präclufionsfrist aber zur Geltendmachung von Versorgungsansprüchen nicht berechtigt sind, durch Gnadenbewilligungen zu Hülfe zu kommen, bestimme ich, daß die Unterstützungsgefuche der bezeichneten Invaliden einer wohlwollenden Prüfung unterzogen und mir zur Gnadenbewilligung aus Meinem Dispositionsfonds bei der Reichshauptkasse unterbreitet werden, sofern Thatsachen nachgewiesen sind, welche die Ueberzeugung von dem ursächlichen Zusammenhange der Krankheit mit der im Kriege erlittenen Dienstbeschädigung zu begründen vermögen.“

Vielen ist dadurch geholfen worden, aber noch größer ist die Zahl derer, welchen auf diesem Wege bisher nicht hat, und voraussichtlich auch in Zukunft nicht wird geholfen werden können.

Hier in Hirschberg beträgt die Zahl derer, welche an den Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 Theil genommen haben, noch hier wohnen und keine Staatsunterstützung beziehen, etwa 280, die Zahl der Wittwen verstorbener Theilnehmer an jenen Kriegen 15, die Zahl derer, welche während der Kriege zwar die Waffen getragen, aber die Grenze des Vaterlandes nicht überschritten haben, etwa 80. Ihnen gegenüber steht eine Zahl von etwa 70 anerkannten Militär-Invaliden, welchen eine Staatsunterstützung zu Theil wird. Unter den hier lebenden Theilnehmern an den Kriegen befinden sich allerdings Viele, welche nicht als „hilfsbedürftig“ bezeichnet werden können und voraussichtlich auch künftig nicht der „Hilfsbedürftigkeit“ verfallen werden, aber der weitaus größere Theil von ihnen gehört den ärmeren Klassen an. Wer an die ungeheuren Kopfschmerzen der Heere denkt, welche namentlich in den beiden letzten Kriegen haben aufgeboren werden müssen, wird sich über die Größe der Zahl der Theilnehmer, welche noch in unserer Mitte leben, nicht wundern, und ebenso wenig wird man sich, wenn man an die unsäglichen Strapazen denkt, welche bei den Einschließungen von Metz, Paris, Belfort u. s. w. und in dem ganzen strengen Winterfeldzuge von 1870/71 von jedem einzelnen Theilnehmer haben ausgestanden werden müssen, darüber wundern, daß die meisten von ihnen, auch wenn sie unverwundet geblieben sind, einen Schaden an ihrer Gesundheit davon getragen haben, der ihre Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt. Als sie nach dem Kriege, damals noch in jungen Jahren, vom Militär entlassen wurden, fühlten sie die für ihre Gesundheit entstandenen nachtheiligen Folgen noch nicht, erhoben keine Ansprüche, verpakteten die Zeit zu deren Geltendmachung und können jetzt, wenn sich bei vorgerücktem Alter die Folgen der ausgestandenen Strapazen bemerkbar machen, eben wegen der lange in-

zwischen verfloffenen Zeit noch viel weniger den Nachweis führen, daß ihr Zustand mit ihren Kriegserlebnissen in einem ursächlichen Zusammenhange stehe, wenn dieser auch wahrscheinlich ist. Sie können also einen Anspruch auf Staatsunterstützung nicht erheben, und die Fälle, in denen dies zutrifft, werden trotz der vorgeschriebenen und gern geübten wohlwollenden Behandlung derartiger Gesuche seitens der ausführenden Behörden, immer häufiger, je weiter der Abstand von Zeit zwischen den Kriegen und der Gegenwart wird.

Ist es also überflüssig, daß sich da, wo die an unerläßliche Bedingungen geknüpfte Staatshilfe nicht eintreten kann, die private Theilnahme an dem Schicksale solcher Männer bethätigt, die auch an ihrem Theile dazu geholfen haben, die Größe unseres Vaterlandes zu begründen? Sollen sie, wenn sie hilfsbedürftig geworden sind, allein der öffentlichen Armenpflege überlassen, oder soll nicht auch Rücksicht genommen werden, auf den ehrenvollen Grund ihrer Hilfsbedürftigkeit? Und tritt nicht noch so manches Mal, trotz der Staatsunterstützung, die der Eine oder der Andere von ihnen bezieht, wirkliche Noth bei ihnen ein, die jedem theilnehmenden Menschen eine weitere Unterstützung wünschenswerth erscheinen läßt? Sollte es den edlen, wohlwollenden, in dem Allerhöchsten Erlaß vom 22. Juli 1884 ausgedrückten Absichten Sr. Majestät des Kaisers und Königs nicht entsprechen, daß sich in solchen Fällen, wo aus zwingenden Gründen die Staatsunterstützung nicht gewährt werden kann, oder sich als unzureichend erweist, die Privat-Theilnahme der thatsächlich hilfsbedürftigen annehme? Haben wir keine Ursache, durch Errichtung einer dahin zielenden Stiftung bei Gelegenheit der Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers als Königs von Preußen in noch frischer Erinnerung an alles das, was Er für uns gethan, einen Act dank-

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Gwald August König.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

10. Freundespflicht.

Simon Riese erinnerte sich am nächsten Morgen sofort des Briefes, den er von Adolf Kreuzberg empfangen hatte. Er mußte der Aufforderung des Kaufmanns Folge leisten, das war er seinem Freunde von Erlenthal schuldig. Dem Kaufmann wollte er ohne Rückhalt die Wahrheit sagen und, wenn ihm Gelegenheit dazu geboten wurde, das Lob des Freundes fingen; damit war die Sache für ihn abgemacht. Vorher aber mußte er ins Weiße Pferd, um die Klienten, die ihn dort erwarteten, mit seinem juristischen Beistand zu beglücken; er durfte sein Geschäft nicht vernachlässigen.

Unter diesen Klienten war ein Landmann, der gegen den Makler Streicher Klage führen wollte. Der Doktor horchte auf. Nichts hätte ihm erwünschter sein können, als diese Klage, die ihm gestattete, mit dem Makler in nahe Verbindung zu treten. Es war eine Bagatelldache. Streicher hatte den Landmann übervorteilt, und dieser wollte sich das nicht gefallen lassen.

„An den paar Thalern liegt mir nichts,“ sagte der Bauer in seiner derben Weise. „Ich hab' genug, um das verschmerzen zu können, aber es soll nicht jeder Lump glauben, daß ich mich von ihm übervorteilen lasse.“

„Brav gesprochen,“ nickte der Doktor. „Sein gutes Recht muß man sich wahren, wenn es sich auch nur um einen Groschen handelt.“

„Und die Leute sollen erfahren, daß dieser Streicher ein nichtsnutziger Kerl ist!“ fügte der Landmann hinzu. „Bravo, ich will das besorgen!“

„Also klagen Sie ihn ein —“

„Halt!“ sagte Simon Riese rasch. „Vorher wollen wir einen Vergleich versuchen. Zahlt er das Geld gutwillig zurück, so ersparen Sie sich einen Prozeß, der Ihnen nur Ärger und Zeitverlust bereitet, wenn er auch schließlich nicht verloren werden kann. Also geben Sie mir Vollmacht, Sie in dieser Sache zu vertreten; ich gehe alsdann zum Makler Streicher und mache ihm die Hölle heiß. Ich will ihm schon sagen, wer und was er ist.“

Er legte bei den letzten Worten ein gedrucktes Formular vor den Landmann, der es aufmerksam las und nach einigem Zögern seinen Namen darunter schrieb.

„Mir ist es recht, wenn ich nur mein Geld zurück erhalte,“ bemerkte er. „Ich bin kein Freund vom Prozeßiren, aber die Kosten muß er auch bezahlen, sonst ziehe ich den Prozeß vor; das können Sie ihm sagen.“

„Schön,“ nickte der Doktor, „ich will ihm schon den Daumen auf die Kehle drücken; Ihre Sache ist in guten Händen.“

Andere Klienten warteten schon auf den Schluß dieser Beratung. Simon Riese war heute sehr beschäftigt und mußte sich mehr als sonst beeilen, um die Stunde nicht zu veräumen, in der ihn Kreuzberg erwartete. Endlich konnte er die Schänke verlassen. Er beschäftigte sich nun sofort wieder mit den Mittheilungen, die der Vater Martins ihm gemacht hatte.

Dadurch, daß er nun die Berechtigung besaß, in das Haus der Wittwe Reinhard hineinzugehen und an Ort und Stelle Nachforschungen anzustellen, glaubte er schon viel gewonnen zu haben. Konnten diese Nachforschungen auch nur vorstohlen geschoben, so war es ihm nun doch möglich, den Ort der That in Augenschein zu nehmen und den Personen näher zu treten, auf denen der Verdacht des ungerecht Verurtheilten lastete.

Im Hause Kreuzbergs angelangt, wurde ihm bedeutet, daß der Chef sich in seinem Cabinet befände. Adolf Kreuzberg schien überrascht zu sein, als er den Eintretenden mit einem prüfenden Blick musterte; ein geringschätzender, fast verächtlicher Zug glitt über sein ernstes, strenges Gesicht.

„Sie sind Herr Doktor Riese?“ fragte er in zweifelndem Tone.

Der kleine Doktor hatte das Haupt kühn erhoben. „Ich bin der Rechtsgelehrte Simon Riese,“ erwiderte er. „Wenn meine Klienten mich Doktor nennen, so ist das zwar ein Titel, der mir nicht zukommt, aber ich lasse mir ihn gefallen, weil —“

„Ich wünsche mit dem Herrn einige Worte allein zu reden,“ wandte sich Kreuzberg zu seinem höhnisch lächelnden Sohne, der achselzuckend das Zimmer verließ. „Sie haben wohl ein Heirathsbureau, mein Herr?“

„Wie kommen Sie zu dieser Frage?“ sagte der Doktor entrüstet. „Sie haben mich gebeten, hier die Antwort auf den Brief meines Freundes in Empfang zu nehmen; jede beleidigende Aeußerung muß ich mir ernstlich verbitten.“

barer Pietät gegen ihn zu üben? — Wir sind überzeugt, daß die Einwohnerschaft Hirschbergs bei der Fortsetzung der Sammlung von freiwilligen Beiträgen zu dieser Stiftung, welche sowohl an den Sammelstellen als durch eine umhergehende Sammeliste stattfinden wird, die richtige Antwort geben werde.

Die Herren Kaufleute Semper, Louis Schult, Wendenburg, Schult-Völter, Spehr und Gelder, sowie die Expeditionen des „Voten aus dem Riesengebirge“ und der „Post aus dem Riesengebirge“ sind zur Annahme fernere Beiträge für die vorstehend erwähnte Stiftung bereit.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Februar. Se Maj. der Kaiser hatte gestern Nachmittag 4 Uhr eine Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck. Abends wohnte Se. Majestät der Vorstellung im Opernhause bei. — Heute Vormittag nahm Se. Maj. der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegen, empfing den Polizei-Präsidenten Fein. v. Nichtsien und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Militär-Cabinetts, General-Lieutenant v. Albedyll.

* Wie wir der „Kreuztg.“ entnehmen, wird Se. R. u. K. H. der Kronprinz sich morgen Mittag von Berlin nach Dessau begeben, um daselbst Nachmittags an der feierlichen Beisetzung des verstorbenen Erbgroßherzogs teilzunehmen.

* Aus Carlsruhe wird mitgeteilt, daß der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe mit Gemahlin und Tochter daselbst zum Besuch bei den Großherzoglichen Herrschaften eingetroffen ist.

* In Frankfurt a. M. fand gestern eine von nur 500 Mitgliedern und Gästen besuchte Versammlung des demokratischen Vereins statt, die nach einem zweistündigen Referate Sonnemanns einstimmig folgende Resolution genehmigte: Die Ausweisung vieler Tausende von Personen aus den östlichen Provinzen Preußens ist in den Verhandlungen des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses in keiner Weise gerechtfertigt worden. — Ist das eine Schwereffigkeit der Begriffe! Allerdings, mancher lernt's nie, besonders wenn er nicht will.

* Der Reichstag bewilligte in seiner heutigen Sitzung mehrere Special-Etats fast durchweg nach den Anträgen der Budgetcommission. Nachdem auf Antrag des Abg. Krug v. Nidda (deutsch-cons.) die in der zweiten Lesung gestrichene Mehrforderung für die Zahlmeistergehälter bewilligt worden, sprach Abg. v. Salbern-Blimb (deutsch-cons.) unter der lebhaften Zustimmung der rechten Seite des Hauses das Bedauern der Partei über die Nichtbewilligung der vermehrten Pferdeationen in dem Umfange der Regierungsvorlage aus, eine Forderung, deren Bewilligung im Interesse der Schlagfertigkeit der Armee dringend zu wünschen gewesen wäre; das Haus blieb jedoch bei den Beschlüssen zweiter Lesung stehen. Beim Specialetat des Reichsschatzamtes gelangte eine von Mitgliedern der Rechten und des Centrums beantragte Resolution, welche die verbliebenen Regierungen zu erneuter sorgfältiger Prüfung der Währungsfrage veranlassen will, zur Discussion; die Verhandlung der von dem Abg. Deutschner (Deutsche Reichspartei) lebhaft befürworteten und von dem Abg. Wörmann (nat.-lib.) belämpften Resolution wird morgen (Mittwoch) fortgesetzt werden.

* Das Abgeordnetenhaus setzte in der heutigen

Sitzung die Verathung des Special-Etats des Ministeriums des Innern fort. Bei dem Titel „Landgendarmen“ entspann sich eine heftige Debatte zwischen den Führern der Oppositionsparteien und dem Staatsminister des Innern v. Puttkamer bezüglich der Ausweisungen, wobei letzterer in scharfer und zutreffender Weise die Nothwendigkeit jener Maßregeln vom deutschen nationalen Gesichtspunkt aus darzulegen vermochte. Nachdem auch die Angriffe der liberalen Partei auf die officiellen Zeitungsorgane von den Rednern der rechten Seite in gebührender Weise zurückgewiesen worden, wird eine Reihe von Positionen bewilligt und schließlich der Antrag auf Aufhebung des Amtsgerichts zu Neustadt-Magdeburg angenommen.

Mainz 7. Februar. Nach hier eingetrossener Nachricht kommt die von dem zum Tode verurtheilten Doppelmörder Herbst eingelegte Revision am 15. d. Mts. vor dem Reichsgericht in Leipzig zur Verhandlung. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß Herbst, der anfänglich jeden geistlichen Trost ablehnte, in der letzten Zeit den Besuch des Gefängnißgeistlichen immer erwartete und oft mehrere Stunden den Geistlichen bei sich hatte.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Februar. Kronprinz Rudolph ist seit Freitag unwohl; er leidet in Folge einer Erkältung an Muskelrheumatismus. Am Sonntag trat ein mäßiges Fieber ein, welches seither geschwunden ist. Gestern war das Befinden gut, indessen muß der Kronprinz noch das Bett hüten und wird das Zimmer kaum vor Wochenfrist verlassen. — Im Abgeordnetenhaus bringt heute der deutsch-österreichische Club ein Sprachengesetz ein, welches die deutsche Sprache als Staatssprache erklärt und Durchführungsbestimmungen über den Gleichberechtigungsparagraphen des Staatsgrundgesetzes enthält. — Der deutsche Club richtete in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eine Interpellation an die Regierung, ob diese in Oesterreich das Branntweinmonopol einführen wolle. — In Wien, Prag, Graz, Salzburg, Linz und Innsbruck haben zahlreiche französische Offiziere behufs Erlernung der deutschen Sprache längeren Aufenthalt genommen. — In Prag in Böhmen wurden im Hausflur des Stadthauses vorgestern zwei Dynamit-Patronen gefunden und beseitigt. — Die Wiener Woll- und Seidengarnfirma Bernhard Hochfinger hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen ungefähr 600.000 Gulden. Außer Wiener Häusern sind auch englische und deutsche theilhaftig.

England.

* In London ist es gestern zu überaus ernsten socialdemokratischen Ausschreitungen gekommen. Im Anschluß an eine gestern in London auf Trafalgar Square unter Theilnahme von ca. 10.000 Personen stattgehabte socialdemokratische Arbeiterversammlung ist es zu Straßenscenen sehr ernster Natur gekommen, denen gegenüber die öffentlichen Sicherheitsorgane sich als vollständig unzulänglich erwiesen. Der Mob trat alle Achtung vor dem Rechte des Domicils, des Eigenthums unter die Füße, drang in die Häuser und Läden, verwüstete und plünderte ganze Straßenzüge, beraubte die Passanten und benahm sich überhaupt so, als ob über London urplötzlich das Regiment der Commune hereingebrochen sei. Später allerdings

gelang es der Polizei, nachdem sie genügende Verstärkungen an sich gezogen, die Ruhe wieder herzustellen und zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen. Ob unsere Freisinnigen angesichts dieser Vorfälle ihr Geschrei um Aufhebung des Socialistengesetzes wohl fortsetzen werden? Möglich wäre es schon.

Geschichtliche Erinnerungen.

11. Februar 1115 Kaiser Heinrich V. am Welfscholze von den Sachsen geschlagen. — 1783 Silbermann, berühmter Orgelbauer zu Straßburg, †. — 1871 Paris zahlt die Kriegsteuer von 200 Millionen Francs.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 10. Februar.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

K. In einem durch den Herrn Minister des Innern mitgetheilten Specialfalle hat wie wir schon vor einiger Zeit meldeten, dem Antrage einer Mutter, den ihrem Kinde von seinem Vater beigelegten Vornamen „Lucifer“ im Standesregister wieder zu beseitigen, nach Lage der gesetzlichen Vorschriften nicht stattgegeben werden können, weil kein das Berichtigungsverfahren ermöglichender Irrthum vorlag. Infolge höherer Anordnung sind die Herren Standesbeamten des Kreises hierdurch angewiesen worden, unter allen Umständen die Eintragung anstößiger oder unanständiger Namen abzulehnen.

* Eisenbahn-Abonnements auf Theilzahlungen abzugeben sind die Berliner Eisenbahn-Betriebs-Aemter vom Minister Mahbach angewiesen. Bekanntlich richtet sich der Preis eines Abonnements nach der Dauer desselben und wird am billigsten bei Entnahme für ein ganzes Jahr. Es soll nun nachgelassen werden, daß ein Jahres-Abonnement in drei Raten bezahlt wird, zunächst für drei Monate, nach Ablauf dieser Zeit die Differenz zwischen einem Drei-Monats- und einem Sechs-Monats-Abonnement und nach sechs Monaten der Rest.

* Beim An- und Abkoppeln der Eisenbahnwagen erfolgen bekanntlich alljährlich viele Unglücksfälle, indem die betreffenden Arbeiter oft von den Puffern gequetscht werden oder unter die Räder gerathen. Ein Goslarer Ingenieur hat soeben ein Modell gefertigt, welches die Koppelung der Waggonen von linker oder rechter Seite ohne jegliche Gefahr sehr leicht bewerkstelligt. Es steht zu hoffen, daß die neue Erfindung eine gute Zukunft haben wird.

* Im Monat Februar dürfen abgeschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, Rehbock, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Wild-Enten, Trappen, Schnepfen. Dagegen sind zu schonen: Weibliches Roth- und Damwild, Rehwild, Rehfalber, welche letztere überhaupt nicht geschossen werden dürfen; Dachs, Rehbühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen.

* Ein unschlagbares Schutzmittel für die aufgehende Erbsen-Saat gegen das nachsichtige Spatzenvolk ist nach der „G.-Ztg.“ der gewöhnliche Steintohlenruß. Man

„Ich will annehmen, daß Sie in gutem Glauben gehandelt und sich nichts Schlimmes dabei gedacht haben, als Sie einer jungen Dame hinter dem Rücken des Vaters Liebesbriefe in die Hände spielten,“ sagte der Kaufmann in höflicherem Tone. „Aber ich erwarte auch, daß Sie einen zweiten derartigen Auftrag Ihres Freundes nicht übernehmen werden.“

„Gebrannte Kinder scheuen das Feuer; Sie dürfen unbesorgt sein.“

„Herr von Erlenthal ist Verwalter,“ fuhr der Kaufmann fort, „er ist nicht selbstständig.“

„Bitte um Entschuldigung, Baron von Erlenthal hat die Verwaltung der Hochheim'schen Güter nur deshalb übernommen, um sich praktische Kenntnisse zu erwerben; er besitzt hinreichende Mittel, ein eigenes Gut zu kaufen, was er binnen Kurzem beabsichtigt.“

„Sind Sie beauftragt, mir das zu sagen?“

„Keineswegs, ich lehne jede Vermittelung in dieser Angelegenheit ab.“

„Sie werden also auch Ihrem Freunde meine Antwort nicht überbringen?“

„Nur dann, wenn Sie mich darum bitten.“

Der Kaufmann rieb nachdenklich seine Nase — diesen Trampf hatte er nicht erwartet. Er selbst mochte dem Baron nicht schreiben, und Erna hatte ihn gebeten, eine Antwort zu geben, welche das auch von ihr gewünschte Wiedersehen nicht unmöglich machte. Nun mußte er dem Manne, den er so geringschätzend behandelt hatte, noch gute Worte geben.

„Wenn ich diese Bitte ausspreche, so thue ich es

nur deshalb, weil ich prinzipiell in solchen Angelegenheiten nicht zur Feder greife,“ sagte er nach einer ziemlich langen Pause. „Man kann ja nicht wissen, wie und wozu solche Beilen von Charakterlosen Menschen benutzt werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Fürst Bismarck im Reichstag.

(Schluß.)

Nur in diesem Sinne gilt er den Redner für den technisch schwierigsten Redner, durchaus nicht wegen seiner Schnelligkeit. Bismarck wird von sehr vielen Rednern an Redegeschwindigkeit weit übertroffen. Die Durchschnittsziffer in der Minute beträgt bei ihm 250 Silben, während 300 und selbst 350 Silben in der Minute noch nicht die höchste Schnelligkeit im Reichstage bezeichnen.

Welches Uebergewicht dem Fürsten Bismarck, auch als Sprachbeherrscher seine Kenntniß von Menschen und Dingen und eine sehr umfangreiche Belesenheit gewährt, das zeigt wohl jede Verhandlung und am meisten solche, in denen er im sachlichen Nachtheil ist. Die geniale Art, mit welcher er aus allen Zeitläufen der Geschichte Beweise für seine Ansichten zusammenträgt, im Fluge und ganz nebenbei, gewiß oft nur mit dem Schein der Improvisation — die sehr glücklichen Treffer im Citiren, wobei ihm Latein, Französisch und Englisch so geläufig sind wie Deutsch — eine unerschütterliche Geistesgegenwart und Schlagfertigkeit in der Erwiderung, worin ihn vielleicht nur Eugen Richter übertrifft — mit all dem ausgerüstet, kann er des

Sieges oder doch eines Rückzugs mit vollen militärischen Ehren auf dem Kampfplatz des Reichstages stets sicher sein.

Wenn er an dem durch ihn historisch gewordenen vordersten Platz des Bundesraths-Tisches, rechts vom Präsidenten, sich erhebt und in den Hüften zurechtrückt, die Hand mit dem Notizenblatt nervös zuckend, die Fingel der kurzen trozigen Nase gebläht, prüfenden Auges, und dazu sechs Schuh emporgerückt, so wüßte auch der Fremdling, der ihn zum ersten Male sähe und seinen Namen nie gehört — wenn das denkbar wäre — daß dieser Mann den Blick des zündenden Wortes zu schleudern vermag. Wir aber, die wir uns Deutschlands Geschichte seit bald einem Menschenalter überhaupt nicht mehr ohne ihn vorstellen können, wir hören, wenn wir die Augen schließen und den sterblichen Mann nicht sehen, etwas wie den starken Fingel-schlag der Geschichte unseres Vaterlandes.

In einigen Jahren wird der Saal, darin so oft und in bedeutungsvollen Stunden diese Stimme erklungen, vielleicht verschwunden sein, oder es wird statt des Deutschen Reichstages das Preussische Abgeordnetenhaus darin tagen. Um dieselbe Zeit, wohl gar schon früher, wird eine Sitzung sein, von der es heißen wird: in ihr hat Bismarck zum letzten Male gesprochen. Aber noch den kommenden Geschlechtern wird es gesagt werden — das spricht sich vom Vater fort auf den Sohn — „daß weder in diesem noch in dem neuen Saale, den man jetzt draußen vor'm Thore aufrichtet, ein Redner ist, dem Fürsten Bismarck gleich an Kunst der Rede, wie an Kraft.“

bestreue damit nicht zu sparsam die Reihen, so daß das Feld schon aus der Ferne dunkel gestreift erscheint, und wiederhole dies nur, wenn starker Regen die Streifen verwischt haben sollte.

* Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt Montag, den 15. d. Mts. Als Geschworene fungiren: Benno Barchewitz, Rittergutsbesitzer in Nieder-Polkau. Reinhold Brendel, Hotelbesitzer in Vollenhain. Aug. Eckert, Mühlenbesitzer in Hohenfriedberg. Aug. Hoffmann, Bauergutsbesitzer in Streckenbach. Herrmann Meißner, Ingenieur in Vollenhain. Carl Schäl, Gasthofbesitzer in Wernersdorf. Theodor Söhnel, Bauergutsbesitzer in Falkenberg. August Thäslar, Bauergutsbesitzer in Langhelwigsdorf. Leberecht Elfel, Gärtner und Schiedsmann in Rabitzsch. Herrmann Hoffmann, Bauergutsbesitzer in Spiller. August Kessel, Brauer in Birngrüb. Hugo Köppen, Rentier in Cunnersdorf. Heinrich Vesser, Bauergutsbesitzer in Warmbrunn. August Jungwitz, Rentier in Herischdorf. Wilhelm Kirß, Bauergutsbesitzer in Cammerswaldbau. Aug. Kändler, Gastwirth in Zannowitz. Georg Matthaei, Rittergutsbesitzer in Kleppelsdorf. Amand Renner, Gutsbesitzer und Amtsvorsteher in Hohnsdorf. Adolph Fränkel, Kaufmann in Landeshut. Ferdinand Dorn, Mühlenbesitzer in Leppersdorf. Carl Moritz, Ingenieur in Leppersdorf. Ehrenfried Kammeler, Bauergutsbesitzer in Hartmannsdorf. Max Nerlich, Oberförster in Dittersbach städt. Ernst Goldberg, Buchhalter in Liebau. Wilhelm Rasch, Particulier in Schmiedeberg. Wilh. Ansförge, Fabrikbesitzer in Schmiedeberg. Joseph Teichmann, Scholtisebesitzer in Kl.-Hennersdorf. Julius Reich, Bauergutsbesitzer in Albendorf. Herm. Kühn, Rittergutsbesitzer und Lieutenant in Mittel-Falkenberg. Georg Febr. v. Zblitz-Neukirch, Rittergutsbesitzer und Gerichts-Assessor a. D. in Neukirch.

† Die Lotterie zur Beschaffung einer Orgel für die Alt-Katholische-Gemeinschaft ist nunmehr auf den 14. März c. festgesetzt; vom 7. deselben Monats an werden die zur Verloosung bestimmten Gegenstände öffentlich ausgestellt werden und zwar wahrscheinlich im Gasthof „zum Schwert“. Wie wir unsern Lesern mittheilen können, bildet den Hauptgewinn ein Lutherstuhl, vom Herrn Pfarrer Hamm nach dem Wittenberger Original eigenhändig gestochen, eine bewundernswürthe Arbeit! Die übrigen Hauptgewinne bestehen in 6 schweren silbernen Kaffeelöffeln in Stui, 1 Paar Steppdecken, 1 drehbaren Photographie-Album, 1 Patenthobel für Tischler; außerdem finden wir fast nur Gebrauchsgegenstände, prächtige Bierseidel, Liqueur- und Rauchservice, Fruchtstalen, Zuckerkörbe, sowie zwei alte Pariser Kupferstiche, Mariäten von sehr hohem Werth u. c. Die Zahl der bis jetzt abgesetzten Loose beläuft sich auf ca. 3000, und ist die Nachfrage immer noch eine sehr rege, was bei einer so reich ausgestatteten Lotterie und so günstigen Gewinnchancen, wie sie bei Wohlthätigkeits-Lotterien selten zu finden sein dürften, auch gar nicht anders sein kann. Wir können unsern Lesern, soweit dieselben noch nicht im Besitze von Loose sein sollten, nur rathe, solche baldmöglichst zu erwerben; der niedrige Preis (50 Pf.) erleichtert die Anschaffung ungemein.

*† „Aus dem Leben des Mäkers Ludwig Richter“ lautet das Thema des Vortrages, welchen morgen (Donnerstag) Abend 6 Uhr Herr Director Krieg aus Eichberg zum Besten der „Herberge zur Heimath“ in der Aula des Gymnasiums halten wird.

Ⓐ (D.-C.) Strafkammer-sitzung vom 9. d. Mts. Die verehelichte Hänsler und Zimmermann Christiane Maiwald aus Riesenwald, Kr. Girschberg, sah heute unter der Beschuldigung auf der Anklagebank, eine von dem herrschaftlichen Förster Greulich zu Petersdorf ihr resp. ihrem Sohne, welcher bei Ausübung eines Forstreviers angetroffen, weggenommene Korbhaue gewaltsam sich wieder angeeignet, dem in Ausübung seines Berufes sich befindenden Förster heftigen Widerstand geleistet und denselben auf das Größtliche beschimpft zu haben. Der Widerspruch der Angeklagten wird durch die Aussage des Försters entkräftet, der Herr Staatsanwalt beantragte unter Ausschluß mildernder Umstände für den ersten Fall, die strafbare Wideraneignung der Hade, 3 Monat Gefängniß und für den Widerstand gegen den in Ausübung seines Berufes sich befindenden Förster, sowie wegen der ihm zugefügten groben Beleidigungen ebenfalls 3 Monat Gefängniß. Der Gerichtshof erkennt auf eine Strafe von 4 Monat Gefängniß und Tragung der Kosten.

Die beiden nächstfolgenden Verhandlungen, erstere gegen den Ernst Pähls in Nieder-Kauffung, die andere gegen Elisabeth Pagle hier, wurden vertagt, da in der Pähls'schen Sache die Vernehmung weiterer Zeugen beschlossen wurde, die 2c. Pagle jedoch bei ihrer Vorführung sich als vernehmungsunfähig erwies.

Der frühere Gastwirth Paul Kirchner aus Gertelsdorf bei Friedland, bereits wiederholt wegen Diebstahls bestraft und gegenwärtig eine im vorigen Jahre ihm wegen Meineides zuerkannte Zuchthausstrafe von zehn Jahren verbüßend, hatte sich heut, gegen die Anklage der Urkundenfälschung, der Anstiftung zur Urkundenfälschung und der Untreue event. des Betruges zu verantworten. Der Angeklagte war im November 1883 von dem Bauergutsbesitzer Gläser zu Gertelsdorf mit der Ausgleichung einer Streitsache, welche zwischen ihm und der unverheiratheten Dienstmagd Christiane Datsch wegen Alimenten-

zahlungen schwebte, bevollmächtigt worden. Diese Vollmacht hatte der 2c. Kirchner in verschiedenen Fällen zu eigennützigen Zwecken benutzt und auch einen großen Theil der von dem Gläser zur Beilegung der Prozesssache mit der 2c. Datsch gegebenen Summe, ca. 70 Mark, zurückbehalten. Die Beweisnahme, zu welcher 7 Zeugen geladen waren, ergab in den Hauptpunkten die Schuld des Angeklagten. Der Herr Staatsanwalt beantragte wegen der Urkundenfälschung und des Betruges eine Zusatzstrafe von 2 Jahren Zuchthaus zu der von dem Angeklagten bereits angetretenen Strafe von 10 Jahren. Der Gerichtshof erkannte demgemäß.

*† Wie es unter Brüdern zugeht, dafür liefert folgende Episode einen Beweis: Herr Baumbach, der „deutschfreisinnige“ Landrath von Sonneberg, hatte im Reichstage den Socialdemokraten vorgeworfen, sie „leisteten den Conservativen Heeresfolge“, weil sie mit letzteren für Genehmigung des Postgebäudes für Werbaueintraten. Auf diese Bemerkung erwidert der „Socialdemokrat“ dem „fortschrittlichen Gerngscheidt“, wie er Herrn Baumbach bezeichnet.

„Wenn das wahr wäre, Herr Baumbach, wenn wir mit den Conservativen einen „Handel“ abschließen wollten, so würden Sie, Herr Baumbach, nebst drei Vierteln Ihrer Fraktionscollegen bei der nächsten Neuwahl weggesetzt werden, wie Spreu vor dem Sturmwind. Begreifen, Herr Baumbach?“

Es ist doch bitter für die „Deutschfreisinnigen“, sich in solcher Form an ihre Abhängigkeit von der socialdemokratischen Wahlhilfe mahnen lassen zu müssen!

*† Herr E. Richter thut in seiner „Freis. Stg.“, als ob er von dem Fiasco eines gegen die Haltung der Reichstagsmehrheit beabsichtigten „Entrüstungssturmes“ überzeugt wäre und auch der Abg. Richter hat am 6. d. M. im Abgeordnetenhaus eine dahinzielende Aeußerung gethan. Uns ist von einem solchen Fiasco nichts bekannt. Der Reichskanzler hat eine große Anzahl von Rundgebungen in der genannten Frage erhalten, und voraussichtlich werden deren noch viele eintreffen. Mit einer künstlichen Maske hat das aber nichts thun. Will Herr Richter diese Bewegung zur Ruhe bringen, so brauchen er und seine Freunde im Reichstage nur eine dem nationalen Interesse entsprechende Haltung einzunehmen. Dann werden keine Adressen an den Reichskanzler mehr kommen. Zum Vergnügen beklagt sich niemand über die Vertretung der Nation.

* Ein Kaufmann, welcher in Folge andauernder Krankheit und Schwäche die ihm handelsmäßig vorgeführten Buchführungsmangelhaft vorgenommen und die Bilanzziehung unterlassen hat, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 11. Dezember 1885, trotzdem im Falle der Zahlungseinstellung oder des Konkurses wegen Bankerutts zu bestrafen.

* Gegen den bekannten Heilkünstler William Becker in Berlin, den „Erfinder der Naturheilmethode“, ist betr. seines Heilverfahrens eine umfassende Anklage wegen Betruges erhoben worden. Drei Berliner Aerzte waren nach dem „B. Z.“ gegen ein Jahresgehalt von je 6000 Mark von William Becker engagirt.

Breslau, 8. Februar. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde der 19jährige Handlungslehrling Jacobowicz wegen Unterschlagung von 1499 Mark 60 Pfennigen zu einer Gefängnißstrafe von 1½ Jahren und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Börlitz, 9. Februar. Gestern Mittag machte eine hiesige Firma H. die unerfreuliche Entdeckung, daß ihr Buchhalter spurlos verschwunden sei. Kurze Zeit darauf kam aus einer Nachbarstadt eine Depesche an, in welcher gemeldet wurde, daß in dem von der Firma H. abgeschickten Geldbriefe statt 1900 Mk. ein zusammengelegtes Löschblatt eingeschlossen gewesen sei. Die hiesige Criminal-Polizei, welche sofort in Kenntniß gesetzt wurde, erfuhr, daß B. am Morgen aus seiner Wohnung weggegangen und bis zur Stunde noch nicht zurückgekehrt sei. Eine Photographie des ungetreuen Buchhalters dürfte, vervielfältigt, die Flucht desselben wohl sehr erschweren.

Reisse, 6. Februar. Am Freitag früh 3 Uhr 12 Minuten kam der Lieutenant Schwente vom 2. Schl. Fusaren Regiment Nr. 6 in Neustadt O.S. im leichtem Anzuge ohne Säbel, von einem Hunde begleitet, auf hiesiger Hauptwache an und ließ die Zeit seiner Ankunft feststellen. Veranlassung zu diesem Vorgange war eine an demselben Abend in Neustadt im Kreise seiner Kameraden eingegangene Wette, innerhalb fünf Stunden von Neustadt bis Reisse zu laufen. Lieutenant Sch. hatte sich um 11 Uhr auf den Weg gemacht, war mithin also 48 Minuten früher eingetroffen. Die Entfernung beträgt 27 Kilometer. Von der Hauptwache aus begab sich Sch. sofort nach dem Hotel „Zum Kaiserhof“, um auszurufen. Am folgenden Morgen 10 Uhr reiste er nach Neustadt zurück. Die Leistung ist um so anerkennens-

würther, als jetzt der Weg, besonders bei Nacht, sehr schlecht ist.

Aus der hiesigen Kunstwelt.

„Beethovens neun Symphonien“ — sagt E. v. Esterlein in seinem trefflichen Buche: Beethovens Symphonien nach ihrem idealen Gehalte — „sind neun Welten, jede eine wirkliche unermessliche Sonne für sich, in sich selbst ein geistiger Mittelpunkt, sich frei um sich selbst bewegend . . . die zweite ist ein Bild des vollen Jünglingslebens in muthiger Kraft und holdem Liebesstreben,“ und obgleich sie äußerlich noch auf den von Haydn und Mozart überkommenen Kunstformen beruht, so zeigt sich in ihr doch schon das Streben des Compontisten nach geistiger Vertiefung. Dies kam bei der gestrigen Aufführung dieses Werkes im II. Vollhardt'schen Abonnements-Concert auch recht vortreflich zur Geltung, besonders in dem ersten Satz, dem Scherzo und dem Finale, während der unfagbar schöne zweite Satz (Varghetto) unseres Dafürhaltens etwas langsamer, vielleicht um einen Grad des Metronoms, sein konnte. Zu dieser Auffassung gelangte Referent durch das Beispiel anderer Orchester-Dirigenten (z. B. des jetzigen zweiten Kapellmeisters der Wiener Hofoper Fahn, eines der größten musikalischen Beethoven-Interpreten) und durch die unbestreitbare Thatsache, daß die langsamen Tempi, in welchen unsere Klassiker so Großes leisteten, unserer schnelllebigen Generation zu langsam sind. Eine solche Fülle von Wohlklang, wie sie in dem Varghetto der Beethoven'schen D-dur Symphonie enthalten ist, kann nur bei allgerauester Beobachtung der klassischen Formen in ihrer ganzen Schönheit gewürdigt werden. — Die übrigen Leistungen der Concertkapelle des Herrn Güttschow, welche der Concertgeber durch tüchtige, theils hiesige, theils auswärtige Kräfte verstärkt hatte, waren ebenfalls recht gut, besonders der Orchesterpart des Chopin'schen Clavierconcerts (E-moll), welchem eine würdige Ausführung zu Theil wurde. In der Freischütz-Ouverture war die seltene absolute Reinheit der Hörner von unbeschreiblicher Wirkung, die übrigens, wie wir nachträglich bemerken wollen, auch in dem oben erwähnten Varghetto tadellos waren. — Die beiden Damen, welche den Herrn Concertgeber in so dankenswerther Weise unterstützten, sind dem Hirschberger Publikum in ihren Leistungen schon von früheren Gelegenheiten als so vorzüglich bekannt, daß ein weiteres Eingehen darauf unnötig erscheint; wir beschränken uns daher darauf zu erwähnen, daß die prächtige Stimme der Frau Hoffmann auch gestern wieder sowohl in der berühmten Arie des Selyus aus der Oper „Titus“ von Mozart: „Ach nur einmal noch im Leben“ und auch in den drei Liedern („Ach neige, du Schmerzenseiche“ aus Goethe's Faust von Hauptmann, „Der Neugierige“ von Schubert und „Vergleichliches Ständchen“ von Brahms) ganz vortreflich zur Geltung kam. Die Interpretation war am besten bei dem ersten und dem dritten Liede, bei welchem letzteren der heitere, schelmische Vortrag den Hörern und Hörerinnen über den etwas erotischen Text leicht hinweghalf. Die Clavier-Vorträge des Frl. Esfurt waren sämmtlich ganz vorzüglich, die Ausführung des höchst schwierigen Chopin'schen Concerts bewundernswürth. Von den beiden Solostücken gefiel am besten der Concert-Walzer von Wieniawsky, während die Bendel'sche Transcription des Liebesliedes aus Wagner's Walküre wohl nicht allgemein verstanden wurde, was jedoch durchaus kein Fehler ist; Wagner hat in seiner letzten Schaffensperiode eben nur für Renner geschrieben, und das Häuflein dieser ist gar klein. Der Besuch des Concerts konnte besser sein. R.

Handelsnachrichten.

Breslau, 9. Februar. Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. Februar 35,20, pro April-Mai 36,80, pro Juli-August 38,80, Roggen pro Februar 127,00, pro April-Mai 132,00, pro September-October 140,00. Kübbel loco pro Februar 45,00, pro April-Mai 45,00. Zink: fest.

Breslau, 9. Februar. (Course.) Ungar. Papierrente 75,75 bez., Ungar. Goldrente 81,85—82 bez. u. Gd., 1880er Russen 85,90—86 bez., 1884er Russen 99 bez. u. Gd., Rumänische Rente 94,25 bez., Oester. Credit-Actien 499—498 bez., Verein. Königs- und Laurahütte 84,75 bez. u. Gd., Russ. Noten 200 bez., Neueste Serben 81,60 bez., Transkaukasien 67,75 bez., Wladikavkas 84,75 bez.

Der Leichtsinn.

mit welchem man nur zu häufig einen Schnupfen, Husten oder Katarth unbeachtet läßt, indem man glaubt: „Es wird schon wieder von selbst vergehen“ hat schon Manchem eine schwere Erkrankung zugezogen. Nimmt man stets sofort von den bewährten, auf wissenschaftlicher Basis beruhenden Apotheker W. Bösch'schen Katarthpillen, so wird die Ursache der Erkrankung alsbald beseitigt und eine weitere Gefahr dadurch ausgeschlossen. Bösch'sche Katarthpillen sind erhältlich in den Apotheken zu Hirschberg, Liebenthal, Schönau, Warmbrunn. Jede achte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's.

Dieses Blatt wird täglich auf **Bahnhof Hirschberg** in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen **Lauban** und **Ruhbank** in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

Die Lieferung der im Etatsjahr 1886/87 erforderlichen Brenn- und Erleuchtungs-Materialien für die hiesigen Garnison-Anstalten soll an den Mindestfordernden vergeben werden; hierzu ist auf

Montag den 15. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, im Bureau, Garnison-Lazareth, ein Termin anberaumt, wozu eingeladen wird.

Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.

Hirschberg, den 9. Februar 1886. 398
Königliche Garnison-Verwaltungs-Commission.

Danksagung.

Dem geehrten Herrn **Baron von Rotenhan** nebst Frau von Rotenhan für diese Güte für meinen Sohn Hoffmann sage ich den höchsten Dank für die Familie v. Rotenhan. 402

A. H.

Frische, große, grüne

Seringe,

Pfund 25 Pf.

frischer Schellfisch und Seedorf.

Johannes Bahn.

Butterfarbe,

Butterpulver,

letzteres zur Erzielung einer größeren Ausbeute, empfiehlt 344

H. O. Marquard,
Lichte Burgstr. 2.

Eine größere Partie **starkes, schönes Bau- und Klöcherholz,** welches bei den Schiffsständen im Walde lagert, hat preiswerth abzugeben 381

Winger, Döberröhrsdorf.

Von der Königlich Preussischen Landesaufnahme „**Neftischblätter des Preussischen Staates**“ im Maßstabe 1:25000 ist ferner zur Ausgabe gelangt:

Blatt Nr. 3007 Hirschberg,

enthaltend

Theile vom Kreise Hirschberg und Löwenberg.

Diese Neftischblätter, welche sich ausschließlich auf eine neue Triangulation bzw. topographischen Aufnahme gründen, bringen außer der vollständigen Situations- und Zeichnung (Gewässer, Wälder, Moore, Gütungen, Wälder, Gärten, Eisenbahnen, Wege, Ortschaften, Höfe, Säuer, Mühlen etc.) eine reiche Nomenclatur, sowie auch die äquidistanten Höhenkurven (Horizontale) von 5 zu 5 m Vertikalabstand zur Darstellung. Preis pro Blatt 1 Mark excl. Porto.

Die Anschaffung dieser Karte können wir einem Jeden sehr empfehlen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Haupt-Depot:

Berlin, Simon Schropp'sche Hoflandkarten-Handlung (J. H. Neumann). 401

Ein Wort an Alle,

welche

Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die **Rosenthal'sche Verlagshandlung 156 in Leipzig.**

Die evang. Lehrerstelle

zu **Quirl, Kreis Hirschberg**, mit einem Einkommen von 840 Mk. incl. Heizungsmaterial, excl. freier Wohnung ist vom 1. Mai* cr. an zu besetzen.

Meldungen sind zu richten an den unterzeichneten Patron. 361

Buchwald bei Schmiedeberg i. Schl.

Freiherr von Rotenhan.

*) Nicht März, wie irrthümlich gedruckt worden.

Für ein junges Mädchen aus seiner Familie wird eine **Penſion** 379

bei liebevoller aber consequenter Behandlung gesucht, am liebsten bei einem Prediger oder Arzt auf dem Lande. Gefl. Off. bis 13. d. Mts. an die Exped. d. Bl. unter Chiffre **G. T. 17.**

Die Stelle des **Hauptlehrers** an der evangelischen Schule zu **Rabitzbau**, womit das Kantorat und Küsteramt an der evangelischen Kirche verbunden ist, wird zum 1. Juli cr. vacant. Das Minimal-Einkommen, außer freier Wohnung und Beheizung, beträgt 1200 Mk. Qualifizierte Bewerber wollen unter Einreichung der Zeugnisse ihre Meldung binnen drei Wochen an den Unterzeichneten einreichen.

Der Local-Schul-Inspector.
Hoffmann, Pastor. 640

Familien-Nachrichten.

Geburten.

Januar. 2. Dem Tischlermeister Richter hiersehlst 1 S. und dem Bäckermeister Paulus in Petersdorf 1 T. — 3. Dem Mühlhütcher Krause in Straupitz 1 T., dem Fabrikmeister Kluge in Warmbrunn 1 S. und dem Tapezierer Köhly daselbst 1 T. — 4. Dem Fleischermeister Müller in Kaiserwaldau 1 T. — 7. Dem Maurer und Hausbesitzer Werner hier 1 T. — 9. Dem Tagelöhner Blüthke in Kaiserwaldau 1 T. und dem Fabrikhütcher Hoffmann in Straupitz 1 S. — 11. Dem Galanteriearbeiter Schröbel in Warmbrunn 1 S. und dem Handelsmann Raupach in Petersdorf 1 T. — 12. Dem Fabrikbesitzer Liebig in Petersdorf 1 S. dem Fabrikarbeiter Ludwig hiersehlst, dem Gerber Döhl in Warmbrunn, dem Zimmermann König in Hirschdorf und dem Schuhmacher Schneider daselbst je 1 T. — 14. Dem Schneider Stepanek in Warmbrunn 1 T. — 15. Dem Handelsmann Höfig in Warmbrunn 1 S. — 16. Dem Fleischermeister Neumann hiersehlst 1 T. und dem Fabrikarbeiter Großmann in Cunnersdorf 1 S. — 17. 1 Sohn unehelich in Warmbrunn. — 18. Dem Kunstgärtner Freise in Warmbrunn 1 T. dem Monteur Scholz in Hirschdorf, dem Brettschneider Siebeneicher in Petersdorf und dem Schachtelmacher Nerger in Hartenberg je 1 S. — 21. Dem Schuhmacher Scholz zu Landesbut 1 S. — 22. dem Haushälter Ende zu Nieder-Zieder 1 S. und dem Fabrikarbeiter Schöder in Petersdorf 1 T. — 23. Dem Stellmachermeister Scholz in Ober-Zieder 1 T. — 24. Dem Mühlhütcher Langner in Petersdorf 1 S. — 25. Dem Kaufmann Affert in Landesbut und dem Kohlenhändler Reichert daselbst je 1 T. — 27. Dem Arbeiter Vielbauer in Warmbrunn 1 S. — 28. Dem Cigarrenarbeiter Scholz daselbst 1 T. und dem Schneider Hildebrand hiersehlst 1 S. (tobt geboren).

Ein noch gut erhaltenes 400

Flügel-Instrument

ist billig zu verkaufen **Mühlgrabenstr. 1.**

Die Gärtnerei Nr. 53

zu Straupitz bei Hirschberg ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Dieselbe eignet sich zur Kräuterei oder für einen Viehhändler. Zu erfragen b. Besitzer **H. Fischer.**

Zur Beachtung.

Als **Lohnindener** zu allen vorkommenden Fällen empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Hirschberg und Umgegend zur reellen und prompten Bedienung

Karl Vielhauer, Lohnindener.
Hirschberg, Bergstraße Nr. 2, n. d. Turnhalle.

Meteorologisches.

10. Februar, Vorm. 8 Uhr.
Barometer 737 mm (gestern 746). Luftwärme -6° R. Niedrigste Nachttemperatur -10 R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Dem geehrten Publikum zur Kenntniß, daß ich mit meiner Badwaare nicht haussiren schide. 410

J. Pudmenzky.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien soeben und wird gegen Franko-Einsendung des Preises franko versandt:

Greiffenstein, Blide in die vaterländische Vorzeit von B. v. Winckler, 4 Bg. 8°, 50 Pf.

Schweinhaus, Geschichte der Burg, ruine gleichen Namens, von B. v. Winckler, 1 Bg. 8°, 20 Pf.

Hirschberg (Schl.). **Paul Oertel.**

Verlobungs-Anzeigen,

Hochzeitseinladungen,

Festlieder, Menu-Karten,

Todes-Anzeigen

etc. etc.

werden **schnell, sorgfältig und billig** angefertigt bei

Paul Oertel, vorm. W. Pfund, Buchdruckerei,

Ecke der Schulstrasse und Promenade (Mohrenecke.)

Donnerstag den 11. Februar, Abends 6 Uhr, in der Aula des Kgl. Gymnasiums,

V. populär-wissenschaftlicher Vortrag:

Aus dem Leben des Malers Ludwig Richter,
gehalten von Herrn Director **Krieg.** 408

Zu **Johanni 1886** gelooſte 4%ige und 4½%ige **Schlesische Pfandbriefe** löse ich schon jetzt ein.

C. Sattig, Bankgeschäft.

Ich habe mich hier als

pract. Arzt

niedergelassen und wohne im Hause des **Hr. Stenzel, früher Gofibersuchtsches Haus.** 384

Dr. med. Otto Lischke.

Schmiedeberg, Riesengebirge.

Im Verlag von **Greifner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: 1945

A f g h a n i s t a n

und

seine Nachbarländer.

Der Schauplatz des jüngsten russisch-englischen Conflicts.

Nach den neuesten Quellen geschildert

von

Dr. Hermann Roskoschky.

Der Verfasser, den sein bekanntes großes Werk über das asiatische Rußland als herausragenden Schilderer der jetzt im Vordergrund des Interesses stehenden Gegenden erscheinen läßt, schildert hier auf Grund der neuesten und besten Quellen in höchst anziehender Weise **Afghanistan**, das russische Turkmenengebiet und die an Afghanistan grenzenden Theile Persiens und Indiens. Das mit ca. 200 Illustrationen (darunter viele zweifelhafte) und zahlreichen Detailkarten ausgestattete Werk erscheint in ca. 24 Lieferungen

nur 60 Pfennig pro Lieferung

und wird vor Jahreschluß complett vorliegen. In höchst effectvollem Prachtband wird das reich ausgestattete Werk höchstens 10 Mark pro Band kosten. Mit der Schlußlieferung erhalten die Abonnenten eine große, in Farben ausgeführte

Karte von Afghanistan als Gratis-Beigabe.

Winter-Fahrplan der Omnibusse.

Von Hirschberg nach Warmbrunn: Von Hirschberg nach Warmbrunn: Früh: 7, 8, 9, 10½, und 12 Uhr. Nachm.: Früh: 7½, 9½, und 11½ Uhr. Nachm.: 1, 2, 4, 5, 5½, und 7 Uhr. Von Warmbrunn nach Hirschberg: Von Warmbrunn nach Hirschberg, Früh: 8, 10 und 12 Uhr. Nachm.: 2, 3, 5, Früh: 8, 9, 10 und 12 Uhr. Nachm.: 1, 2, 4, 5, 6, 7 und 9 Uhr. Sonntags Nachmittags fährt auch im Winter der 3-Uhr-Omnibus von Hirschberg nach Hirschberg und Abends 5½ von Hirschberg weg.

Berliner Börse vom 9. Februar 1886.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
20 Fres.-Stücke	16,20	Br. Bb.-Ed. rüd. 115	4½ 113.—
Imperial	—	do. do. rüd. 100	4 101,25
Deherr. Banknoten 100 Fl.	161,55	Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G. Cert.	4½ 101,50
Russische do. 100 Ro.	200,30	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		do. do. rüd. 110	4½ 109,90
Deutsche Reichs-Anleihe	4 105,10	do. do. rüd. 100	4 101,10
Preuß. Conj. Anleihe	4½ 105,00	Bank-Actien.	
do. do.	4 105,00	Breslauer Disconto-Bank	5 84,50
do. Staats-Schuldscheine	3½ 100,00	do. Wechsel-Bank	5½ 97,30
Berliner Stadt-Oblig.	4 103,50	Niederrheinischer Bank	5½ 88,00
do. do. diverse	—	Norddeutsche Bank	8 140,10
do. do. do.	3½ 100,00	Oberlausitzer Bank	6 102,75
Berliner Pfandbriefe	5 113,60	Deherr. Credit-Actien	8½ 491,00
do. do.	4 103,30	Bommerische Hypotheken-Bank	0 47,75
Bommerische Pfandbriefe	3½ 98,20	Posener Provinzial-Bank	6½ 117,50
Posenische, neue do.	4 102,00	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 107,25
Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe	3½ 99,60	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8½ 131,70
do. landtschaftl. A. do.	3½ 99,00	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 95,00
do. do. C II. do.	4½ —	Preussische Hypoth.-Bef. 25 pCt.	5 9,00
Bommerische Rentenbriefe	4 103,—	Reichsbank	6½ 128,10
Posenische do.	4 102,90	Sächsischer Bank	5½ 116,30
Preussische Rentenbriefe	4 102,90	Schlesischer Bankverein	5½ 101,90
Schlesische do.	4 102,70	Industrie-Actien.	
Sächsischer Staats-Rente	3 90,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	4 85,00
Preussische Brämien-Anleihe v. 55	3½ 138,20	Breslauer Pferdebahn	6 140,75
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Berliner Pferdebahn (große)	10½ 235,25
Deutsche Gr. Ed. Pfdb. III	3½ 95,10	Schlesische Leinen-Ind. Krampe	8 128,00
do. do. IV	3½ 95,20	Schlesische Feuerversicherung	—
do. do. V	3½ 90,75	Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 4½%	
Br. Bb.-Ed. rüd. 110	5 111,20	Privat-Discount 3%	
do. do. III. rüd. 100	5 104,75		
do. do. V. VI. rüd. 100	5 101,80		